

„System mit 1.000 Baustellen“

Helmut Zachau über die Bremische Bildungslandschaft / „Lehrer strukturell überfordert“

VON
ANNETTE KEMP

Der ehemalige Grüne Bürgerschaftsabgeordnete Helmut Zachau übt scharfe Kritik an der Bremer Bildungspolitik.

WESER REPORT: Beschreiben Sie bitte das Bremer Bildungssystem?

HELMUT ZACHAU: Es ist ein System mit 1.000 Baustellen, vielen Absichtserklärungen und halbfertigen Projekten. Das ergibt ein Sammelsurium von Wünschen ohne die notwendigen soliden Grundlagen geschaffen zu haben.

Welche Projekte sind das?

Beispielsweise die Inklusion. Diese wird in ein Schulsystem transportiert, das auf Auslese aufbaut. Das ist ein konzeptioneller Widerspruch. Die Einbeziehung der Kinder mit besonderen Förderbedarf erfordert ein anderes pädagogisches Herangehen, als der Anspruch, bei Pisa besser zu werden. Das wird im Bremischen Bildungssystem aber nicht diskutiert. Lehrer sollen die Schwächeren und die besonders Guten fördern, während die ‚Normalos‘ mit ihren Bedürfnissen unter den Tisch fallen.

Normalos?

Früher hätte man gesagt: Realschüler. Die finden in der bildungspolitischen Debatte nicht statt. Das ist fatal. Manche Bremer Arbeitgeber ziehen niedersächsische Bewerber für Ausbildungsplätze vor. Genau dieses Strukturproblem wird durch die praktizierte Bildungspolitik verschärft.

Wie hätte man denn die Inklusion angehen sollen?

Die erste Voraussetzung für Inklusion ist, dass alle Schüler in einer Schule sind. Da haben wir in Bremen das erste Problem. Viele Leistungsstarke befinden sich in Gymnasien und nicht in dem Schulsystem, in dem Inklusion praktiziert wird. Damit fehlt dort neben dem Lehrer der zweite Pädagoge. Denn starke Schüler bringen auch



Helmut Zachau

Foto: Barth

immer anderen etwas bei. Man hätte Inklusions-Kooperationen immer weiter ausbauen müssen, um sie dann in das bestehende Bildungssystem zu integrieren. Dazu hätte es eine Bereitschaft in den Schulen gegeben.

Ist das jetzt nicht mehr so?

Das ist schwer einzuschätzen. Ich denke, die Stimmung in den Kollegien ist fragil. Alle finden Inklusion gut. Dem moralische richtigen Anspruch stehen aber gesellschaftliche Realitäten entgegen. In der Tendenz grenzen wir aus, nur die Leistungsstarken zählen. Viele Lehrer versuchen sich engagiert einzubringen und werden verheizt, weil die Inklusion völlig unüberlegt angegangen wurde.

Sind Lehrer überfordert?

Ja, ihnen wird zu viel aufge-

halst. Es gibt 58 Regelaufgaben, die Lehrer laut Behörde erledigen sollen. Der Unterricht benötigt den größten zeitlichen Aufwand. Hinzu kommen Fortbildungen, Beratungen und Dokumentationen. Lehrer stehen durchschnittlich 1.750 Jahresarbeitsstunden zur Verfügung. Nach acht Regelaufgaben sind alle Stunden bis auf 90 verbraucht. Die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts nicht mitberechnet. Es werden von der Behörde viele Ansprüche formuliert, die von Lehrern nicht erfüllt werden können. Wenn man jemand strukturell überfordert ist, schlägt das irgendwann in Krankheit, Verweigerung und innerer Kündigung um. Die Qualität der Schule wird dadurch aufs Spiel gesetzt.

Hinzu kommt das Arbeiten in Problemgebieten...

Ja, dort ist die psychische Si-

tuation für Lehrer besonders krass. Auf der einen Seite sollen Kinder im Pisa-Ranking bestehen, andererseits fehlen elementare Kulturtechniken. Dies gilt vor allem auch für den Grundschulbereich. Schwierig ist, dass die wichtige, enge Zusammenarbeit mit Kitas in diesen Gebieten jeweils von dem Engagement einzelner Lehrer abhängt. Ein System, das von der Behörde gestützt wird, gibt es nicht.

Sind die Rankings überhaupt nützlich?

Die Pisa-Testerei war am Anfang ein gutes Warnsignal. Inzwischen hat sich das aber verselbstständigt. Problematisch ist, dass bestimmte Kenntnisse gemessen werden. Unberücksichtigt bleibt, unter welcher Voraussetzung Kids in das Schulsystem kommen. Heißt der letzte Pisa-Platz, dass in Bremen die Schulen schlecht sind? Es könnte auch bedeuten, dass angesichts der Tatsache, dass ein Drittel der Bremer Kinder in Armut lebt, viel erreicht worden ist.

Wie bewerten sie die finanziellen Umstände?

Das Bremer Bildungssystem ist drastisch unterfinanziert. Wir haben momentan Bildungsschulden. Die sind aber nicht so sichtbar wie die Geldschulden. Wenn Jugendliche nicht richtig ausgebildet werden, fallen sie aus dem System. So produzieren wir systematisch Hartz-IV-Empfänger. Das kostet ein Heiden Geld. Mit den vorhandenen Mitteln wäre mehr möglich, es kommt nur drauf an, wie man investiert. Die Oberschule wurde eingeführt, da war der Sekundarschule noch nicht einmal mit dem ersten Jahrgang durch. Das ist doch völlig verrückt.

ZUR PERSON

Helmut Zachau wurde 1948 in Hamburg geboren. Er war Abgeordneter der Grünen in der Bremischen Bürgerschaft, Berufsschullehrer und ist heute einer der „Köpfe“ des Instituts für interdisziplinäre Schulforschung. Zachau ist verheiratet und hat zwei Kinder.